

Rechtsanwalt Dr. Dr. Frey:

Die Personifizierung der Gerechtigkeit war im Altertum die Göttin Themis. Sie hat die Waage in der Hand und das Schwert und trägt ein wallendes Gewand. Der Schnitt könnte aus der Rue de la Paix stammen. Er ist streng modern. Themis war beim Mahl der Götter Empfangsdame. Sie hatte für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Sie war eine achtunggebietende Hoheit. Und die Mode? Ist sie etwas anderes? Regiert sie weniger? Beeinflußt sie von ihrem hohen Piedestal nicht auch alles unter ihr? Ist nicht ein hoher Beamter deswegen gestürzt worden, weil seine Frau nicht ohne eine Schöpfung dieser Dame auskommen konnte, die kostbar und von bester Machart sein mußte? Was nicht modern ist, wird zum alten Eisen geworfen. Wer denkt dabei daran, daß modern von Mode kommt? Wer denkt an die wirtschaftliche Bedeutung der Mode, ohne die ganze Industrien nicht bestehen könnten? Wer denkt an den Zusammenhang zwischen der Mode und unzähligen strafbaren Handlungen, die aus Eitelkeit begangen werden, um Geld zu verschieben, zu erschwindeln, damit von diesem dann die Ansprüche auf luxuriöse Kleidung befriedigt werden? Wer beachtet es schon, wenn irgendeine schwere Straftat begangen wird, ein Raub, ein Totschlag, daß der Täter sich oft zuerst „neu einkleidet“? Sich und seine Freundinnen. Wie häufig wird der Reiz zu Sittlichkeitsdelikten durch die Raffiniertheit weiblicher Kleidung hervorgerufen! Und ist nicht zuletzt auch die Liebe der Mode unterworfen und unterwirft sich ihr?

Otto Reutter:

Da Sie von mir Antwort fodern,  
So gesteh' ich Ihnen gern:  
Was modern ist, das muß modern  
Deshalb bleib' ich unmodern.  
Mode muß 'nen Kreislauf machen —  
Die Erfahrung hat's gelehrt —  
Darum trag' ich meine Sachen,  
Bis — — die Mode wiederkehrt.  
Was man heut' gering nur schätzte,  
Morgen führt man's wieder ein —  
Und ich werde heut' der Letzte —  
Morgen dann der Erste sein.

Egon Erwin Kisch:

Die Mode ist nichts anderes als eine versteckte Steuer, eingehoben und erzwungen von denen, die sie bei sich einheben und erzwingen lassen. Ich glaube an eine Gesellschaftsform, in der diese Verdummung und Ausbeutung der Welt nicht mehr Platz greifen wird.

Brigitte Helm:

Wenn ich von meiner Einstellung zur Mode sprechen soll, so denke ich vor allem an die heut dominierende Richtung. Und die heutige Mode ist — mit einem Wort gesagt — katastrophal. Geschmacklos diese hoffnungslose Schematisierung, diese strikte Einteilung in bestimmte Kategorien.

Der große Trost für mich persönlich bleiben meine eigenen Entwürfe, die selbstverständlich die individuelle Linie hervorheben. Die Kleider sind nun einmal zur Unterstreichung der Person und vor allem zur Unterstreichung des Persönlichen da. Vorbedingung: schöne, fließende Stoffe, die sich dem Körper anpassen, Linie schaffen und hervorheben. Gerade die Schauspielerin hat meines Erachtens die künstlerische Verpflichtung, eine Mode, die in unpersönliche Grenzen drängt, nicht mitzumachen und dafür das Schöne, Originelle von sich aus zu suchen und zu finden. —

Franz Lehár:

Was ich von der Mode halte? Mehr als ich tatsächlich dafür ausbebe!